

L: Hebr 11,1-2.8-19

Ev: Mk 4,35-41

RUHE IM STURM

Das Evangelium passt ja sehr gut für unsere Zeit und kann uns helfen, trotz hohem Wellengang den Frieden zu finden. Im Grund geht es um nichts anderes, als um die Frage, was der Glaube angesichts eines Lebens, das auf den sicheren Tod zugeht, bedeutet. Denn um den „Hinübergang“, der uns alle betrifft, geht es hier.

Zuvor hatte Jesus in Gleichnissen über das Reich Gottes gesprochen. Dabei geht es um zwei Dimensionen. Das eine ist eine äußere Dimension: das heißt, durch das Wort Gottes soll diese Welt verwandelt werden. Das andere aber betrifft eine innere Dimension. Die Wirklichkeit des Gottesreiches soll auch jeden von uns umgestalten. „Reich Gottes“ bedeutet ja eigentlich „Machtbereich Gottes“. Wenn wir also von den Fremdherrschern in unserem Inneren befreit sind und Gott regieren kann, dann werden wir in dieser vergänglichen Welt anders leben können. Wir werden als Erlöste leben. Erlöst von der Todesangst.

Am Tag hat Jesus in Gleichnissen über das Reich Gottes gesprochen. Er hat die Saat ausgebracht. In einem dieser Gleichnisse hat er gesagt, dass sich der Bauer, nachdem er ausgesät hat, schlafen legt. Die Saat wird von alleine wachsen. Genau das wird Jesus jetzt tun. Am Abend dieses Tages, an dem Jesus die Gleichnisse gebracht hatte, ruft er die Jünger auf, auf die andere Seite zu fahren. Der Begriff „Ufer“ kommt im Urtext nicht vor. Da steht „hinüber“ oder auch „Jenseits“. Dass nicht nur er mit seinen Jüngern im Boot hinüberfährt, sondern dass sie von anderen Booten begleitet werden, sagt uns, dass alle einmal die Überfahrt antreten.

Aber genau diese „Überfahrt“ ist doch das, was uns ängstigt. Die Angst vor dem Tod hält den Menschen gefangen und solange diese Angst im Menschen sitzt, ist er leicht zu manipulieren und zu lenken. Der Sturm von oben und die Wellen, die von unten ins Boot schlagen, sind gemeinsam mit den Begriffen Abend und Schlaf Bilder für den Tod. Jesus schläft in dem Teil des Bootes, der im Falle des Untergehens als erstes versinkt.

Die Reaktion der Jünger zeigt, dass sie das Wort Gottes zwar schon gehört haben, aber es hat noch nicht wirklich Wurzeln gefasst. Sie sind noch in der Todesangst gefangen: „Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“. Sterben ist für die Jünger noch immer ein „Zugrundegehen“. Die österliche Botschaft ist noch nicht durchgedrungen. Sie nennen Jesus noch „Meister“ – also „Lehrer“. Noch haben sie nicht erfasst, dass er „der Herr“, also Gott ist. Aber der „Meister“ schläft. Auch er ist gestorben.

Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: „Schweig, sei still!“ Er bringt den Sturm zum Schweigen mit demselben Wort, mit dem er den unreinen Geist in der Synagoge zum Schweigen gebracht hat. Und dann die Frage an die Jünger: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Und die Furcht, von der dann die Rede ist, ist jene Furcht, die den Menschen befällt, wenn er zum ersten Mal dem göttlichen Geheimnis begegnet. Sie begreifen noch nicht, wer Jesus ist, sie fragen: „Wer ist denn dieser?“ – aber etwas rührt sich, etwas kommt in Bewegung. Die Frage ist ein erstes Zeichen dafür.

Was aber kann uns diese Geschichte sagen? Sie redet vom Hinübergang, der alle Menschen betrifft. Der Glaube an Jesus macht uns nicht im irdischen Sinne unverwundbar oder unsterblich. Wir werden sterben, wie auch Jesus gestorben ist. Mitten in den Stürmen der Zeit fragen wir dann, wo er denn ist. Wir werden erfasst von der Todesangst und wir begreifen, dass das Ende unweigerlich kommt. Aber wer Glauben hat, wird dabei nicht untergehen. Jesus steht auf und gebietet den Stürmen. Dann wird es ruhig.

Das österliche Geheimnis gibt uns festen Grund, in dem Jesus der Herr über das Leben ist. Auch wenn mein Leben in dieser Welt bedroht ist und sicher zu einem Ende kommt, kann ich ruhig bleiben, weil ich weiß, dass ich bei und in ihm aufgefangen bin. Freilich kann dieser feste Glaube nur langsam wachsen. Er beginnt, in dem wir das Wort hören und aufnehmen. Dann kann es auch unser Inneres wandeln und zu einer inneren Ruhe führen.